Der alte Nettelbeck gehörte nicht zu den Leuten, die sich durch einen Mißerfolg zurückschrecken lassen. Folgenden Tages stand er bereits wieder vor dem Kommandanten.

„Herr Oberst!“ hub er an; „es ist vorauszusehen, daß es bei der Instandsetzung der Festung zu einer kräftigen Gegenwehr, besonders auf den Wällen, vieles zu thun geben wird, um das Geschütz aufzustellen, zu schanzen und die Pallisaden herzustellen. Ich wollte Ihnen nun melden, daß die Bürgerschaft gern erbötig ist, bei allem mit Hand anzulegen, soviel in ihren Kräften steht; sie wartet nur auf Ihren Wink!“

„Die Bürgerschaft! Und immer wieder die Bürgerschaft!“ antwortete Lucadou, indem er in ein häßliches Hohnlachen ausbrach, „ich will und brauche die Bürgerschaft nicht!“

Damit wandte er dem alten treuen Bürgerrepräsentanten den Rücken, der betrübt und entrüstet zugleich das Haus verließ.

Einige Stunden danach waren mehrere Männer aus dem engsten Freundeskreise in Nettelbecks Hause versammelt. Der Alte ging, nach seiner Gewohnheit, in der langgedehnten Stube auf und ab und donnerte gegen den „infamen“ Kommandanten.

„Es steht sicherlich nicht richtig mit dem Kerl,“ fuhr er heraus; „wenn er's nur nicht macht, wie die anderen Hallunken von Festungskommandanten, der Ingersleben in Küstrin und der Kleist in Magdeburg. Es ist eine Sünde und Schande, diese niederträchtige Feigheit, und wer weiß, was uns bevorsteht, wenn wir nicht auf der Hut sind! Wer bürgt uns denn vor Verrätherei, vor heimlichen Unterhandlungen, vor feindlichen Briefen und Boten?“

„Kapitän Nettelbeck hat Recht,“ rief Consul Schröder; „die Sachlage ist bedenklich, und wir dürfen uns nicht so ohne weiteres in das Belieben des Herrn Obersten ergeben. Wir müssen vor seinen verrätherischen Praktiken auf der Hut sein. Ich schlage vor, daß wir, die wir hier versammelt sind, einen stillen Ueberwachungsausschuß bilden.“

„Bravo! bravo!“ rief Nettelbeck; „das nenne ich den Nagel auf den Kopf getroffen; so soll es sein.“

Die übrigen Anwesenden, unter denen die meisten der den Lesern bereits bekannten Rathhauskellerfreunde, stimmten ebenfalls bei, und es wurde beschlossen, daß sie zu zweien bei Tag und Nacht an allen drei Stadtthoren, je nach ein paar Stunden, sich ablösen wollten, um dort auf alles, was ein- und auspassirte, ein wachsames Auge zu behalten.

Der Plan kam zur Ausführung und wurde beibehalten, so lange es die Verhältnisse erforderten. An Vorwänden zur Anwesenheit der

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/375